

Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte

Im Dienste des
Vereins der Freunde und Förderer
des Instituts für Geschichtliche Landeskunde
und Historische Hilfswissenschaften
an der Universität Tübingen e. V.

Herausgegeben von
Sigrid Hirbodian, Volker Schäfer und Wilfried Setzler

Alexander Brunotte/Sigrid Hirbodian (Hg.)

200 Jahre Korntal – eine pietistische
Gemeindegründung und ihr Umfeld

Jan Thorbecke Verlag

2023

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von
Stadt Korntal-Münchingen
Verein der Freunde und Förderer des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische
Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen e. V.



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Ina Ludwig, Stuttgart

Umschlagabbildung: Lithographie Korntal 1864 (Ausschnitt aus Sammelbild).

Stadtarchiv Korntal-Münchingen, Graphiksammlung.

Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-5530-2

Inhalt

Einleitung	7
<i>Alexander Brunotte</i>	
Vorgeschichte	
Der Weg nach Korntal – Wie aus dem Rittergut die Brüdergemeinde wurde . .	11
<i>Alexander Brunotte</i>	
Württemberg im 19. Jahrhundert	
Kirche und Staat im Überblick	31
<i>Norbert Haag</i>	
Zwischen Pietismus und Erweckungsbewegung	
Der frömmigkeitsgeschichtliche Ort der Gründung Korntals	61
<i>Hermann Ehmer</i>	
Die ersten hundert Jahre 1819–1919	
Korntal und die weite Welt – Die Stellung Korntals in der Perspektive der Weltmissionsbewegung	77
<i>Klaus Wetzel</i>	
Höhere Mädchenbildung in Korntal – das Töchterinstitut	99
<i>Alexander Brunotte</i>	
Die Entstehung des staatlichen evangelischen Lehrerinnenseminars in Markgröningen	113
<i>Petra Schad</i>	
Die Wirtschaft in Korntal	137
<i>Alexander Brunotte</i>	
Die Güterkaufsgesellschaft Korntal	145
<i>Hans Müllerschön</i>	

Die Geschichte Korntals aus interdisziplinärer Sicht

Ortsanlage und Architektur in Korntal und Wilhelmsdorf im Vergleich pietistischer Plansiedlungen	157
<i>Sabine Rathgeb</i>	
Musik in der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal 1819–1919 Eine Spurensuche	185
<i>Joachim Kremer</i>	
Hermann Hesse und der Pietismus	211
<i>Wilfried Setzler</i>	
Pietistische Kolonie im Moor Wilhelmsdorf. Eine Korntaler Gründung in Oberschwaben	223
<i>Eberhard Fritz</i>	
Von der Evangelisation zur Ortsgründung nach Herrnhuter Modell – Königsfeld im 19. Jahrhundert	241
<i>Hans-Beat Motel</i>	
New Harmony – Ein pietistisches Gemeinschaftsprojekt in Nordamerika? . . .	251
<i>Franziska Bechtel</i>	
Die württembergischen Templer und Palästina	261
<i>Sabine Holtz</i>	

Einleitung

Am 22. August 1819 unterzeichnete König Wilhelm I. das Gründungsprivileg für die Gemeinde Korntal. Im selben Jahr, in dem sich Württemberg eine für die Zeit moderne Verfassung gab, die in § 21 für alle Landeskinder die gleichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten festschrieb, erwirkte eine, wenn auch kleine, Personengruppe die Gewährung von Ausnahmerechten, die sie aus dem staatsbürgerlichen Verband herauslösten bzw. von dessen gesetzlichem Regelwerk „eximierten“. Ein erstaunlicher, in den Worten Hansmartin Decker-Hauff's gar „revolutionärer“ Umstand, der zwar vornehmlich die kirchliche Sphäre betraf, d. h. die Etablierung einer pietistischen, von der Landeskirche losgelösten religiösen „Brüdergemeinde“, aber sehr wohl auch politische Sonderrechte umfasste.

Anlässlich der 200. Wiederkehr der Gründung Korntals veranstaltete das Institut für Geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen in Kooperation mit der Stadt Korntal-Münchingen und der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal vom 14. bis 16. November 2019 eine wissenschaftliche Tagung, die es sich zum Ziel setzte, den geschichtlichen Voraussetzungen dieses pietistischen Gemeindeexperiments und Fragen seiner konkreten Umsetzung nachzuspüren. Das freundliche Entgegenkommen der um einen Vortrag ersuchten Referentinnen und Referenten machte es möglich, einen Programmwurf umzusetzen, der auch interdisziplinäre Ansätze einschloss und den Blick von Korntal buchstäblich in die weite Welt ausdehnte.

Den Anfang machten zwei Referate, die den kirchen- und religionsgeschichtlichen Hintergrund der Korntaler Ereignisse beleuchteten. Mit den ehemaligen Leitern des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart, Prof. Dr. Norbert Haag und Prof. Dr. Hermann Ehmer, konnten hierfür prädestinierte Referenten gewonnen werden. Prof. Haag lieferte einen Überblick über das Verhältnis von Kirche und Herrschaft im Württemberg des 19. Jahrhunderts, wobei dem Anlass entsprechend das evangelische Württemberg im Fokus stand und der zeitliche Schwerpunkt auf den Jahren zwischen 1806 und 1871 ruhte. Prof. Ehmer ging in seinem Beitrag auf zwei Wurzeln Korntals ein: das vielgestaltige Gemeinschaftsleben im württembergischen Pietismus des 18. Jahrhunderts und die sich daraus entwickelnde Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts mit den von ihr gegründeten Anstalten und Institutionen, u. a. der Basler Mission oder den sogenannten „Rettungshäusern“. Als „Kronzeugen“ dienten ihm hierbei die Berichte von Herrnhuter „Diaspora-Arbeitern“.

Dr. theol. Klaus Wetzel, emeritierter Professor an der Akademie für Weltmission in Korntal, ging der Frage nach, welche Rolle die Brüdergemeinde Korntal in der Weltmissionsbewegung des 19. Jahrhunderts spielte. Der bis in die Gegenwart hinein fortwirkende hohe Stellenwert schulischer Bildung in Korntal kam in einem Co-Referat zweier Stadtarchivare, dem Unterzeichnenden (Korntal-Münchingen) und Dr. Petra Schad

(Markgröningen), zum Ausdruck, das sich der höheren Mädchenbildung widmete, wobei speziell die Lehrerinnenausbildung in Korntal und – vergleichend – in Markgröningen in den Fokus genommen wurde.

Hans Müllerschön, langjähriger Vorstandssprecher der Güterkaufsgesellschaft Korntal, brachte den Zuhörerinnen und Zuhörern die Geschichte dieser in ihrer Art wohl einmaligen Institution nahe, wobei er den Bogen bis in die Gegenwart spannte. Der Unterzeichnende leitete diesen Beitrag mit einem Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung Korntals in den ersten hundert Jahren ein und spürte in seinem Abendvortrag den Gemeindegründern auf deren „Weg nach Korntal“ nach.

Mit der Ortsanlage Korntals und von dessen Tochtergemeinde Wilhelmsdorf setzte sich Dr. Sabine Rathgeb, Leiterin des Heimatmuseums Münchingen, auseinander, wobei sie Vergleiche mit anderen pietistischen Plansiedlungen anstellte und die Wurzeln des regelmäßigen Siedlungsplans nicht nur in der Christianopolis-Utopie Johann Valentin Andreaes, sondern in stadtplanerischen Konzeptionen aus dem antiken Griechenland verortete. In den musisch-künstlerischen Bereich führten die Vorträge von Prof. Dr. Joachim Kremer, Leiter des Instituts für Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Stuttgart, der sich auf eine nicht ganz einfache Spurensuche auf dem Gebiet der in Korntal gepflegten Musik begab, und von Prof. Dr. Wilfried Setzler, langjähriger Leiter des Kulturamts Tübingen und Honorarprofessor für Geschichte und Philosophie an der Universität Tübingen. Er widmete sich dem spannungsgeladenen Verhältnis von Hermann Hesse zum Pietismus. Ein Thema, das nicht zuletzt angesichts der vielfältigen familiären Bezüge Hesses zu Korntal für die Tagung ein „Muss“ darstellte, wie Prof. Setzler formulierte.

Die Korntaler Tochterkolonie Wilhelmsdorf und die Herrnhuter Gründung Königsfeld nahmen Dr. Eberhard Fritz, Leiter des Archivs des Hauses Württemberg in Altshausen, bzw. Hans-Beat Motel, Pfarrer i. R. aus Königsfeld und Vorstandsmitglied des dortigen historischen Vereins, unter die Lupe. Letztere, bereits 1806 entstandene Siedlung hatte den Korntal-Gründern in mannigfacher Hinsicht als Vorbild gedient. Dr. Fritz, der mit seiner grundlegenden Monographie zum „Radikalen Pietismus“ in Württemberg einen wesentlichen Beitrag zur Pietismusforschung geleistet hat, schenkte dem nahe Altshausen gelegenen Wilhelmsdorf bereits wiederholt wissenschaftliche Aufmerksamkeit.

Dr. Franziska Bechtel, Referentin für diakonische Fortbildung in Frankfurt am Main, stellte das Gemeinschaftsprojekt „New Harmony“ des Separatistenführers Georg Rapp vor, der 1803/04 mit zahlreichen Anhängern nach Amerika ausgewandert war. Dr. Bechtel hat sich in ihrer Promotion mit der Geschichte der amerikanischen Kleinstadt auseinandergesetzt, die nach dem Wegzug der Rappisten 1814 einer weiteren „intentionalen“ Gemeinschaft Raum bot, dem Gesellschaftsexperiment Robert Owens. Prof. Dr. Sabine Holtz, Inhaberin des Lehrstuhls für Landesgeschichte an der Universität Stuttgart und Vorsitzende der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, wandte sich mit ihren Ausführungen zu den Templern in Palästina einer weiteren religiös motivierten Siedlungsbewegung zu, die nicht nur in der Person ihres Begründers Christoph Hoffmann, einem Sohn des Korntaler Gemeindegründers, Bezüge zur pietistischen

Gemeinde Korntal aufweist. Prof. Holtz leitet gegenwärtig das landesgeschichtliche Forschungsprojekt „Württemberg in Palästina“ an der Universität Stuttgart.

Allen Referentinnen und Referenten sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Beiträge zu diesem Sammelband gedankt. Und Dank gebührt noch einer ganzen Reihe weiterer Personen und Institutionen, ohne die die Tagung sowie die aus ihr hervorgegangene Publikation nicht möglich gewesen wären. Da sind zu nennen: die Stadt Korntal-Münchingen und die Evangelische Brüdergemeinde Korntal für ihr finanzielles Engagement, das Presse- und Öffentlichkeitsamt der Stadt, insbesondere in Person von Frau Scharr, für die Unterstützung des Stadtarchivs bei der organisatorischen Umsetzung der Veranstaltung, die Moderatoren Dr. Nicole Bickhoff, Prof. Dr. Ewald Frie, Prof. Dr. Peter Rückert und Prof. Dr. Sigrid Hirbodian für ihre souveränen und kenntnisreichen thematischen Einführungen, die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Universität Tübingen Niklas Goldberg und Marcel Schön für ihre redaktionelle Arbeit und last but not least abermals Frau Prof. Sigrid Hirbodian für ihre Bereitschaft, die Tagungsidee des Unterzeichnenden aufzugreifen, bei der konzeptionellen Ausgestaltung mitzuwirken und sie in das Veranstaltungsprogramm des Tübinger Instituts für Geschichtliche Landeskunde aufzunehmen.

Wie die Gründung Korntals, der ein verheerender Vulkanausbruch und ein „Jahr ohne Sommer“ vorausging, so war auch die Erstellung des vorliegenden Tagungsbandes von den globalen Auswirkungen eines Naturereignisses überschattet. Die Corona-Pandemie legte für lange Zeit die Arbeit daran lahm oder erschwerte sie erheblich. Umso erfreulicher ist es, dass das Werk nun trotz aller Widrigkeiten vorgelegt werden kann. Ich wünsche ihm eine gute Aufnahme und viele interessierte Leserinnen und Leser.

Korntal-Münchingen im Februar 2022

Alexander Brunotte

Der Weg nach Korntal – Wie aus dem Rittergut die Brüdergemeinde wurde

Alexander Brunotte

Im Jahr 1751 sah sich das Dorfgericht in Münchingen wieder einmal mit einem Fall wüster Beleidigungen konfrontiert. Der Frau des Heiligenpflegers Johann Michael Schmalzriedt wurde vorgeworfen, *sie sei eine Pfarrhaus-Läuferin und Schwätzerin, eine Pietistin, und sie soll nach Weil der Stadt gehen und den Capuciner holen und ihr den Teufel aus dem Leib reißen lassen, so könne sie eine Pietistin werde.*¹ Was immer die Gemüter so erhitzt haben mag, acht Jahre nach Erlass des Pietistenreskripts, das den (nicht separatistischen) Stundenhaltern und ihren Gefolgsleuten gewissermaßen Heimatrecht in der Landeskirche verschafft hatte, konnte der Begriff „Pietist“ in der dörflichen Welt als Schimpfwort dienen, mit dem frömmelnde, von der Norm abweichende religiöse Haltungen und Praktiken gebrandmarkt werden sollten. Knapp siebzig Jahre später hätte Frau Schmalzriedt vielleicht den nicht allzu langen Fußweg nach Korntal eingeschlagen, um an dem im Entstehen begriffenen pietistischen Gemeindeexperiment teilzuhaben. Dessen Genese soll im Folgenden nachgespürt werden.

Die Ausgangslage

Am 18. Februar 1817 wurde im Württembergischen Staats- und Regierungsblatt ein Erlass publiziert, demzufolge die Oberämter die auswanderungswilligen Personen über die Gefahren ihres Vorhabens aufklären sollten, mit dem Ziel, sie von der Auswanderung abzuhalten. An die Landvogteien und Oberämter erging die Aufforderung,

keine Gelegenheit zu versäumen, um ihre Amts-Untergebene sowohl überhaupt über den zweifelhaften Erfolg einer Verwechslung des vaterländischen Bodens mit auswärtigen Niederlassungen, als insbesondere über die augenscheinlichen Gefahren und Nachtheile, welche mit einer aufs Ungewisse hin ohne die erforderlichen Vorbereitungen und Hülfsmittel unternommenen Auswanderung in fremde Welttheile verbunden sind, wohlmeinend zu belehren, und denjenigen, welche der angewandten Erinnerungen ungeachtet auf ihren abenteuerlichen Beschluß beharren, nach Maßgabe der Gesetze zu erklären, daß, wenn sie nach geschehener Aufkündigung ihres Unterthanen-

1 StadtA Korntal-Münchingen MB-10f. 491.

*und Bürgerrechts und nach Aufopferung ihres Vermögens die verderblichen Folgen ihres Unternehmens zu spät einsehen, eine Rückkehr in die verlassene Heimat nicht mehr stattfindende, und sie an der Grenze des Königreichs ohne Nachsicht zurückgewiesen würden.*²

Anlass für diesen Erlass war ein starkes Ansteigen der Auswandererzahlen in den Jahren nach der 1815 erfolgten Aufhebung des Auswanderungsverbots von 1807 und die Furcht der Regierung vor einer Entvölkerung des Landes. Was waren die Hintergründe hierfür?

1815 war auf Indonesien der Vulkan Tambora ausgebrochen – eine Katastrophe globalen Ausmaßes, in deren Verlauf 60 bis 80 Mio. Tonnen Schwefeldioxid in die Stratosphäre geschleudert wurden. Es bildeten sich daraus sogenannte Sulfat-Aerosole; winzige Tröpfchen, die das Sonnenlicht verdunkelten und als Hauptauslöser für die klimatischen Veränderungen der folgenden Jahre gelten können. Die Temperaturen sanken weltweit. Nicht enden wollender Regen suchte West- und Mitteleuropa heim. Die Auswirkungen waren verheerend, nicht zuletzt auch in Württemberg. 1816, das „Jahr ohne Sommer“, brachte eine katastrophale Missernte, nachdem schon in den Jahren seit 1811 die Erträge zurückgegangen waren. Die Vorräte waren aufgebraucht, die Teuerungsrate für Getreide und Grundnahrungsmittel lag bei mehreren hundert Prozent (Zahlen für die nahe Schweiz: Genf 200 %, Rohrschach 600 %). Im Winter 1816/17 herrschte Hunger in Württemberg.³

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Entwicklung in Münchingen. Für das Jahr 1811 verzeichnet das dortige Totenbuch 33 Todesfälle, darunter 19 Kinder, dagegen verstarben von November 1816 bis November 1817 54 Menschen, darunter 32 Kinder, eine Steigerung von 64 %.⁴ Auch das Münchinger Gerichtsprotokoll verzeichnet Auswirkungen der Not. Am 15. Juli 1817 wird darin ein spektakulärer Getreidediebstahl protokolliert:

*Jakob Schmalzrid, Schultheißen Sohn, hat dem Schultheißamt die Anzeige gemacht, dass ihm am 8. des Monats in der Nacht ... propter 2 Scheffel Dinkel und 2 Scheffel Gerste von der Bühne diebischerweise entwendet worden [entspricht jeweils etwa 4 Zentner], dazu 5 Simri Weißmehl, 6 Simri Brotmehl [entspricht jeweils ca. 1 Zentner] samt 3 1/2 Simri Ackerbohnenmehl.*⁵

2 Württ. Staats- und Regierungsblatt Nr. 11 vom 18. Februar 1817, S. 88.

3 Aus der umfangreichen Literatur zur „Tambora-Krise“ seien hier genannt: Senta HERKLE/Sabine HOLTZ/Gert KOLLMER VON OHEIM-LOUP (Hgg.): 1816 – Das Jahr ohne Sommer. Krisenwahrnehmung und Krisenbewältigung im deutschen Südwesten (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 223), Stuttgart 2019. – Stefan BRÖNNIMANN/Daniel KRÄMER: Tambora und das „Jahr ohne Sommer“ 1816. Klima, Mensch und Gesellschaft (Geographica Bernensia, Reihe G: Grundlagenforschung, Bd. 90), Bern 2016. – Wolfgang BEHRINGER: Tambora und das Jahr ohne Sommer. Wie ein Vulkan die Welt in die Krise stürzte, München 2015.

4 LKA Stuttgart Kirchenbuch Münchingen, Bd. 4 Tauf-, Toten- und Seelenregister 1800–1836.

5 StadtA Korntal-Münchingen MB-14.

Eigene Not oder die Aussicht auf einen satten Profit angesichts der hohen Getreidepreise muss man der Tat zugrunde legen.⁶

Das nebenstehende Bild (Abb. 1) zeigt den Erntedank-Kasten von 1817 in der Pfarrkirche St. Michael zu Schwäbisch Hall. Angesichts der enorm gestiegenen Kosten für Brot wurden in vielen Städten nicht die Preise erhöht, sondern die Brote verkleinert. Beispiele für die extrem kleinen Brote sind im oberen Teil des Kastens zu sehen. In der großen Nische darunter von Blumen umwundene Ährenranken als Zeugnis einer reichen Ernte im Sommer 1817.

Johann Michael Hahn, von dem später noch zu sprechen sein wird, sah in den Witterungsereignissen und den darauffolgenden Hungermonaten ein Zeichen der anbrechenden Endzeit. Er dichtete:

*Die ganze irdische Natur
Ist ganz aus ihrer Temp`ratur,
Bald siegt die Kälte, bald die Hitze,
Und jedes übermacht es dann,
So dass es keinem Dinge nütze,
Dass keines recht gedeihen kann⁷*

Hahn führte als Erklärung für die Wetterunbilden an, dass der die niederen Luftregionen bewohnende Satan losgelassen sei: *Daher das Elend, das sich auch in den Unordnungen der Elemente zeigt, daher der Jammer der letzten Zeit.*⁸

Aber es war nicht nur materielles Elend, das zu der „bis dahin größten Auswanderungswelle (in Deutschland) seit der mittelalterlichen Ostsiedlung führte“, wie Wolfgang Behringer in seinem Buch über die „Tamborakrise“ formulierte,⁹ vielmehr waren die im



Abb. 1: Erntedankkasten zu St. Michael, Schwäbisch Hall (Foto: Alexander Brunotte).

6 Steigende Getreidepreise trieben in ganz Europa die Zahl der Diebstähle in die Höhe. 1816/17 wurden im Kanton Aargau über 90% der rechtskräftig Verurteilten wegen Diebstahls belangt (BRÖNNIMANN/KRÄMER: Tambora (wie Anm. 3), S. 32).

7 Zitiert nach BEHRINGER: Tambora (wie Anm. 3), S. 138.

8 Zitiert nach ebd., S. 139.

9 Ebd., S. 173.

oben zitierten Hahn-Gedicht anklingenden religiösen Motive für viele von ausschlaggebender Bedeutung.

Als im Jahr 1816 der aus Schwaikheim stammende Erbauungsstundenleiter Georg Friedrich Fuchs mit 30 bis 40 Familien in den Kaukasus zog, geriet seine Auswanderung gewissermaßen zum Pionierzug einer regelrechten Emigrationswelle schwäbischer Pietisten nach Russland.¹⁰ Zar Alexander gewährte für die Siedler, die sich in Abteilungen von 20–30 Familien zusammenschließen sollten, Religionsfreiheit, Steuererleichterungen und Befreiung vom Militärdienst. Für die Emigranten verkörperte der Zar das Muster eines gottesfürchtigen Regenten und damit das Gegenbild zu dem mit dem Antichristen gleichgesetzten Napoleon Bonaparte. Und darüber hinaus erwartete man die von Johann Albrecht Bengel für das Jahr 1836 „errechnete“ Wiederkunft Christi und das damit herbrechende tausendjährige Friedensreich unter seiner Herrschaft im Osten. An einem dortigen „Bergungsort“, wo sich die „böse letzte Zeit“ überstehen ließe, glaubte man sich diesem ersehnten Ereignis ein Stück näher.

Aber jenseits solcher chiliastischen Endzeitvorstellungen sorgte auch der Zustand der Amtskirche für Unzufriedenheit, in der aufgeklärt-rationalistisches Gedankengut bestimmend geworden war. Ausdruck hiervon war die Einführung eines neuen Gesangbuchs 1791 und einer neuen Liturgie 1809. Beides stieß auf heftigsten Widerstand in pietistischen Kreisen. Diese hatten im ausgehenden 18. Jahrhundert ebenfalls eine Wandlung erfahren. Es entstand ein „volkstümlicher Pietismus“, auf den die ausgebildeten Theologen kaum mehr Einfluss hatten. Nicht mehr Pfarrer oder Lehrer waren die Stundenhalter, sondern Handwerker und Bauern, die mit ihren Zuhörern die Bibel oder erbauliche Schriften der Väter des Pietismus lasen. Die Kluft zwischen Amtskirche und Pietisten wuchs. Letztere zogen sich brüskiert zurück oder übten offen Widerstand. So lehnten sie beispielsweise die neuen Tauf- oder Konfirmationsformeln, in denen der Teufel als Personifizierung des Bösen nicht mehr vorkam, als mit ihrem Glaubensverständnis unvereinbar ab. Sie beharrten stattdessen auf der den Kindern mit der Frage „Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen?“ abverlangten Absage an das Böse. Der den Neuerungen geleistete Widerstand ließ manche den Militärdienst verweigern oder ihre Kinder nicht mehr in die Schule schicken.¹¹

10 Peter HAIGIS: Schwäbische Pietisten im Kaukasus. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien und ihre Wurzeln, in: Christine ABSMEIER/Annemarie ROEDER (Hgg.): Flucht vor der Reformation. Täufer, Schwencfelder und Pietisten zwischen dem deutschen Südwesten und dem östlichen Europa. Ausstellungsbegleitband Haus der Heimat, Stuttgart 2016, S. 67–69.

11 Vgl. Lothar STEGLOCH: Gottlieb Wilhelm Hoffmann und die Gemeindegründung Korntal, unveröffentlichtes Manuskript eines Vortrags vom 7.11.1996 in Leonberg, StadtA Korntal-Münchingen.

Hoffmanns Lösungsvorschlag

Vor diesem Hintergrund wurde der Korntaler Gemeindegründer Gottlieb Wilhelm Hoffmann aktiv. Der kaiserliche Notar, der in Leonberg das Amt eines Bürgermeisters – mit dem heutigen Gemeindepfleger vergleichbar – bekleidete und in den pietistischen Kreisen der Stadt fest verankert war, hat den eingangs erwähnten Erlass gegen das Auswanderungstreiben aufgrund seiner öffentlichen Funktion schnell zu Gesicht bekommen.

Diese Anweisung, so schreibt er in seiner Immediateingabe an König Wilhelm I. vom 28. Februar 1817, *drang mir die Frage auf, warum sind gegenwärtig die Auswanderungen so häufig und wäre denn kein Mittel ausfindig zu machen, denselbigen zu begegnen?* Nur zehn Tage nach Publikation des Erlasses hatte er einen Entwurf formuliert, wie der Auswanderungswelle Einhalt geboten werden könnte.

Hoffmann unterscheidet bei den Auswanderern drei Gruppen:

1. Schwärmer und Separatisten, die nicht zu überzeugen seien. Hoffmann dachte dabei wohl vor allem an die Gruppe um Johann Georg Rapp, der 1803/04 mit 600 Frauen, Männern und Kindern nach Pennsylvania ausgewandert war und dort die pietistisch-separatistischen Gemeinden Harmony und dann später New Harmony und Economy gegründet hatte. Mit dieser Gruppe wollten die Pietisten um Hoffmann schon aus taktischen Gründen nicht in Verbindung gebracht werden.
2. Die Gruppe der Vermögenslosen, die ihre Familie nicht ernähren könnten. Dieser könne nicht geholfen werden, weil dazu die Mittel fehlten.
3. Menschen, die der Überzeugung seien, dass die neue Liturgie nicht mit ihrem lutherischen Glauben übereinstimme; sie könnten sie deshalb aus Gewissensgründen nicht annehmen, würden aber *von ihren geistlichen und weltlichen Vorstehern öfters mit Geld- und Leibesstrafen dazu gedrungen*. Sie seien meist ruhige, gewissenhafte, fleißige und häufig nicht unvermögende Leute. *Ein großer Teil könnte von dem Vorsatz auszuwandern abgehalten werden, wenn ihnen die Anlegung eigener Gemeinden gestattet würde* nach dem Beispiel der Herrnhutischen Gemeinde Königsfeld.

Hoffmann weiter: *Die Rechte und Freiheiten einer solchen Gemeinde beziehen sich nur auf religiöse Gegenstände, denn in politischer und religiöser Beziehung wollen die Bürger keinen Vorzug vor anderen Staatsbürgern beanspruchen. Sie sind in jeder Hinsicht die gehorsamsten und willigsten Bürger.*¹²

Es sind nicht erst in der jüngeren wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem von Hoffmann verfolgten Absichten Zweifel daran laut geworden, dass es ihm einzig oder gar vorrangig um eine Lösung des Auswanderungsproblems gegangen wäre. Schon Hansmartin Decker-Hauff hat in seiner Festansprache zum 150-jährigen Gründungsjubiläum

¹² Abschrift der Eingabe Hoffmanns vom 28.2.1817, Archiv der Brüdergemeinde Korntal (=BGA) I Akten aus Gründungszeit, Nr. 1a.

Korntals im Jahre 1969 formuliert: *Es ist kein Zweifel, dass die Unzufriedenheit mit vielem in der Württembergischen Landeskirche ein Motiv war, das die Gläubigen hier [in Korntal] zusammengeführt hat. Aber wir würden eine unverantwortliche Vereinfachung begehen, wenn wir sagen wollten, dass das das alleinige Motiv oder auch das überwiegende gewesen sei.* Für Decker-Hauff sind es vorwiegend wirtschaftliche Gründe, die die Emigration beförderten. Die Angabe von religiösen Beweggründen erfolgte bei den Behörden seiner Meinung nach vielfach aus Nützlichkeitsbetrachtungen heraus: Dies war die Formel, die staatlicherseits anerkannt wurde. Andere Gründe, ökonomische etwa, konnten als Kritik am Staat und seiner Handlungsfähigkeit verstanden werden und zu Problemen führen.¹³

Michael Kannenberg hat knapp 40 Jahre nach Decker-Hauff ebenfalls Zweifel an der öffentlichen Argumentation Hoffmanns geäußert. Er sieht eine Diskrepanz zwischen dessen wahren, im Umgang mit dem Staat aber verschleierte Intentionen und seinem diesem gegenüber stattdessen betonten Wunsch nach (religiöser) Gewissensfreiheit und dem dadurch gewährleisteten Erhalt der Wirtschaftskraft von auswanderungswilligen Pietisten. Hoffmanns eigentliches Mōvens und das seiner Anhänger war, so Kannenberg, das erwartete nahe Zeiteende und der Wunsch nach einem schützenden „Bergungsort“ für eine ausgewählte Gruppe „wahrer“ Christen. Positionen, die dem Staat gegenüber nicht vermittelbar waren.¹⁴

Ähnlich argumentierte zuletzt der australische Historiker Samuel Koehne, wenn er schreibt:

I argue that in the foundation of the Korntal community Pietism was indeed seen as a solution to society's problems, but that this idea was far broader than the proposal submitted by Hoffmann to the king of Württemberg. Rather than being a solution to a specific problem facing Württemberg – excessive emigration – the group was founded on the idea that it was a solution to the problem of society, per se. It is my contention that Hoffmann intended the group to offer a safe-haven for Pietists from society, and as a preparation for the return of Christ – following a strand of pietistic thought descending from Bengel. [...] The idea of solving emigration did not stand as a point of major concern for the Korntalers. As such it appears that state authority was used to found a group concerned with separating itself from Württemberg society.¹⁵

13 Typoskript (Tonbandabschrift) der Rede Hansmartin Decker-Hauff's, gehalten in Korntal beim Festakt zum 150jährigen Gemeindejubiläum am 6.7.1969 in der Aula des Gymnasiums, StadtA Korntal-Münchingen SAM-116.

14 Michael KANNENBERG: Verschleierte Uhrtafeln. Endzeiterwartungen im württembergischen Pietismus zwischen 1818 und 1848, Göttingen 2007, S. 59f.

15 Samuel KOEHNE: Pietism as Societal Solution. The Foundation of the Korntal Brethren. Draft version of the paper published, in: Jonathan STROM (Hg.): Pietism and Community in Europe and North America, 1650–1850, Leiden and Boston, 2010, S. 329–350.